

Spaß am Beruf und zahlreiche Benefits

Spannende Ausbildung und Karriere bei baierl + demmelhuber – vom Standort Töging hinaus in die Welt

Weit mehr als 500 Lehrlinge wurden in der Unternehmensgeschichte von baierl + demmelhuber bereits erfolgreich ausgebildet. In diesem Jahr sind es weitere 21 Absolventen, die das Unternehmen fortan als fertig ausgebildete Mitarbeiter in den Werkstätten, auf der Baustelle und im Projektgeschäft unterstützen. Denn die Übernahme nach Ausbildungsende und eine anschließende Karriere gehört bei baierl + demmelhuber ganz selbstverständlich dazu.

„Es erfüllt uns immer wieder mit Stolz dabei zu sein, wenn aus einem jungen, schüchternen Lehrling eine kompetente, angesehene Führungskraft wird. Genau das ist es, was den B+D KarriereRaum ausmacht – seit 1964. Dabei ist der B+D KarriereRaum kein Raum im eigentlichen Sinne. Er ist vielmehr das Symbol für die vielfältigen Karrieremöglichkeiten, die jedem B+D Teammitglied offen stehen“ erklären die Geschäftsführer Johannes und Christian Demmelhuber. „Wie intensiv



sich ein Mitarbeiter bei B+D weiterbildet und damit die Karriereleiter nach oben klettert, obliegt jedem selbst. Wir unterstützen unsere Mitarbeiter dabei bestmöglich.“

In 14 verschiedenen Berufen aus Handwerk, Technik und Büro bildet das Töginger Innenausbauunternehmen seit über 40 Jahren erfolgreich Lehrlinge aus: Schreiner, Metallbauer, Industriekaufleute und Technische Produktdesigner sind nur ein paar der vielfältigen Berufsmöglichkeiten bei baierl + demmelhuber. Aber es ist viel mehr als nur

der Beruf, was die Qualität der Ausbildung bei B+D ausmacht.

„Bereits in der Berufsausbildung achten wir auf höchste Qualität. Ganz nach dem Motto ‚Von den Besten lernen – zu den Besten gehören‘ werden unsere Lehrlinge von langjährigen und erfahrenen Mitarbeitern ausgebildet“ erklärt Johannes Demmelhuber. Jeder Ausbilder sorgt dabei für eine vielschichtige und abwechslungsreiche, vor allem aber praxisorientierte Lehrzeit. Im Rotationsprinzip lernen die Lehrlinge alle relevanten Abteilungen für

je ein halbes Jahr kennen. Dabei werden sie vom ersten Tag an als vollwertiges Teammitglied in die Aufgaben und auch auf den Baustellen integriert – stets mit der Unterstützung eines erfahrenen Ausbilders. So richtig spannend wird es, wenn man für eine Baustelle auch mal mehrere Wochen ins Ausland kommt oder eine Ausbildungsstation in einer der neun Niederlassungen absolviert. Denn wer Verantwortung übertragen bekommt, wächst oft über sich hinaus.

Hinzu kommen zahlreiche Vergüns-

tigungen, die die Auszubildenden bei ihrem Arbeitgeber baierl + demmelhuber nutzen können: eine attraktive Vergütung, Prämien auch schon für Auszubildende, flexible Arbeitszeiten, Mitarbeiterrabatte, kostenloses Mittagessen im firmeneigenen Betriebsrestaurant, ein eigener Azubi-Pausenraum, Firmenfeste und eigene Ferienhäuser. Zur guten und wichtigen Tradition geworden ist der B+D „Azubi-Kick-Off“: Gleich zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres fahren die B+D Lehrlinge aller Standorte und Lehrjahre gemeinsam mit ihren Ausbildern auf einen zweitägigen Workshop (siehe Bild). Das Reiseziel variiert von Jahr zu Jahr – das Workshopziel bleibt dasselbe: Förderung von Kontakt und Kommunikationsfähigkeit, Teamwork und viel Spaß. Zuverlässig + professionell + erfahren + loyal + neugierig – das ist das Wertequintett, nach dem baierl + demmelhuber lebt und arbeitet. Wer diese Werte teilt, ist herzlich willkommen im Team.

INFO: www.demmelhuber.de



baierl + demmelhuber



Jedes große Bauwerk braucht ein stabiles Fundament, ebenso wie eine erfolgreiche Karriere eine fundierte Basis benötigt.

Eine Berufsausbildung bei baierl + demmelhuber ist genau die Grundlage, auf der du deinen ganz persönlichen KarriereRaum aufbauen kannst.

Wir bauen Innenräume mit Herz + Verstand.
www.demmelhuber.de

DU HAST DIE WAHL – IM B+D KARRIERERAUM

Schreiner/-in, Metallbauer/-in, Industriekauffrau/-mann oder Technische/-r Produktdesigner/-in sind dabei nur ein paar Beispiele der insgesamt 14 Ausbildungsberufe, die du bei baierl + demmelhuber lernen kannst.

Nutze deine Chance bei B+D im Büro-Team, im Kompetenzbereich Technik oder bei den Ausbauprofis im Handwerk!

BEWIRB DICH JETZT!

DU WILLST MEHR?

- » Ausbildung mit Spaß am Beruf
- » Übernahme + Karriere
- » Weiterbildung
- » Rotationssystem + Azubi-Projekte
- » Engagierte Ausbilder
- » Attraktive Vergütung
- » Azubi-Kick-Off-Ausflug

... und vieles mehr!

baierl + demmelhuber
Cranachstraße 5, 84513 Töging am Inn
Tel. +49 8631 9001-0 | personal@demmelhuber.de

Von A wie Assessment-Center...

Wie soll ich beim Bewerbungsgespräch auftreten? Darf ich bayerisch reden und nach dem Verdienst fragen? Assessment-Center – was ist das eigentlich? Kommt es gut an, wenn ich von meinen Praktika erzähle? Wie wichtig sind die Zeugnisnoten wirklich? Brauch ich ein professionelles Foto für die Mappe? Viele dieser Fragen stellen sich Jugendliche, wenn sie ihre erste Bewerbung schreiben. Im folgenden Ausbildungs-Lexikon geben Personal- und Ausbildungsverantwortliche aus der Region Tipps zu den wichtigsten Themen:

Assesement Center

Das Assessment Center, AC abgekürzt, ist ein Personalauswahlverfahren im Bewerbungsprozess. Gerade große Unternehmen und Konzerne nutzen die Methoden dieses Auswahlverfahrens, um die am besten geeigneten Bewerber zu ermitteln. „Durch unterschiedliche Aufgaben und Übungen werden das Verhalten und die Kompetenzen der Bewerber analysiert. Ziel eines Assessment Centers ist es damit, die Kandidaten zu ermitteln, die fachlich und persönlich ins Unternehmen passen“, erläutert Anna Edmaier, Leiterin Ausbildung bei der Firma ODU GmbH & Co.KG in Mühldorf. Kein AC ist wie das andere. Es gibt Aufgaben, die häufig vorkommen wie die Selbstpräsentation und die Gruppendiskussion. Meist wird viel in Gruppenarbeit gemacht. „Im Internet gibt es viele Hinweise zum AC“, verrät Edmaier. „Man kann sich so gut darauf einstellen, wobei die Übungen immer andere sein werden, aber einfach doch oft ähnlich sind.“ Wichtig ist: „Bleiben Sie sie selbst. Wenn Sie sich verstellen merkt es Ihr gegenüber sofort“, so die Ausbildungsleiterin.

Auftreten

„Wir führen für alle Stellen ein umfassendes Vorstellungsgespräch an dem drei Mitarbeiter teilnehmen. So wollen wir gemeinsam in einem Gespräch den zukünftigen Auszubildenden kennenlernen. Hier ist uns ein angemessenes Auftreten, sowie eine gute Vorbereitung wichtig. Die Bewerber sollen allerdings darauf achten, nicht ‚verkleidet‘ zu wirken – oft ist ein Hemd/eine Bluse kombiniert mit einer ordentlichen Jeans besser als ein kompletter Anzug“, erläutert die Personalleiterin der Hermann Otto GmbH in Fridolfing, Dr. Monika Strecha.

Im Gespräch selbst ginge es nicht nur um die Ausbildung, sondern auch um vorhergegangene Praktika,



sowie Hobbys der Bewerber. „Dies soll den jungen Leuten die Angst vor dem Gespräch nehmen und wir können die Interessen der Jugendlichen abschätzen“, sagt die Personalleiterin.

Bei den circa halbstündlichen Vorstellungsgesprächen versuche man einen Eindruck von den Auszubildenden zu bekommen um abschätzen zu können, warum sie sich für diesen Ausbildungsberuf beworben haben und ob die jungen Leute zur Herman Otto GmbH passen. „Durch ist es besonders wichtig, dass sich die Bewerber beim Gespräch nicht verstellen, sondern ganz sie selbst bleiben“, betont Dr. Monika Strecha und ergänzt: „Selbstverständlich legen wir auch einen Wert darauf, dass sich der Bewerber, beziehungsweise die Bewerberin bereits auf unserer Internetseite oder im Freundes und Bekanntenkreis über unsere Firma informiert hat und nicht ohne jegliche Vorbereitung zum Gespräch kommt. Ein gepflegtes Äußeres rundet das komplette Erscheinungsbild ab. Im Großen und Ganzen kann allerdings gesagt werden, dass kein Bewerber Angst vor einem Vorstellungsgespräch haben muss, sondern sich durch eine gute Vorbereitung sowie ein sicheres Auftreten das Gespräch erleichtert.“

Dresscode

Wer zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen wurde, hat bereits eine

große Hürde geschafft und bekommt die Möglichkeit, sich beim potentiellen neuen Arbeitgeber persönlich zu präsentieren. Studien zufolge reichen 100 Millisekunden aus, um sich von seinem Gegenüber ein erstes Bild zu machen. Daher ist das äußere Erscheinungsbild besonders wichtig, denn es prägt den ersten Eindruck ganz entscheidend und kann das Bewerbungsgespräch sowohl positiv als auch negativ beeinflussen. „Der erste Eindruck macht das Gesamtbild des Bewerbers aus. Dabei zählen nicht nur die Inhalte der Worte und das Auftreten, sondern eben auch das äußere Erscheinungsbild, denn auch dadurch kann man unter Umständen schon einige Informationen über den Bewerber bekommen“, so Verena Wehrfritz, Geschäftsführerin der Resch Maschinenbau GmbH in Töging.

Um sich überzeugend zu präsentieren, sollten sich Bewerber deshalb im Vorhinein nicht nur optimal auf die Fragen vorbereiten, sondern auch Gedanken über das richtige Outfit machen. „Wichtig ist, die Kleidung sollte angemessen sein“, sagt Verena Wehrfritz. „Das heißt die Wahl des angemessenen Outfits richtet sich auch nach der Stelle, für die man sich bewirbt. Erwartet man von einer angehenden Bürokauffrau ein formelles Outfit mit beispielsweise Bluse und Blazer, wirkt ein angehender Metallbauer im Anzug dagegen schnell unecht. Eins zählt

aber immer – sauber und gepflegt sollte der Bewerber sein.“

Um auf der sicheren Seite zu sein, sollten bei der Outfitwahl für ein Bewerbungsgespräch ein paar Grundregeln beachtet werden. So sollte eher zu zurückhaltenden Farben und schlichtem Design gegriffen werden. Ebenso sollte auf zu aufdringliche Accessoires und Parfums sowie auf zu freizügige oder zu legere Kleidung bei einem Bewerbungsgespräch lieber verzichtet werden. „Hotpants, Sandalen oder Jogginghose haben bei einem Bewerbungsgespräch und generell im Job einfach nichts verloren“, betont die Geschäftsführerin.

Trotz aller Vorschriften gilt aber, der Bewerber sollte sich in seinem Outfit wohlfühlen und seine Persönlichkeit nicht verleugnen, denn nur so wird er sicher und selbstbewusst auftreten und sich erfolgreich präsentieren können.

Dialekt

„Dialekt bedeutet Heimat, Vertrautheit und Nähe. Die Sparkasse Altötting-Mühldorf ist in der Region fest verwurzelt. Daher ist Dialekt in unserem Haus völlig in Ordnung und Teil der Kultur. Ob Hochdeutsch, Dialekt oder Fremdsprache, gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung muss die Basis der Kommunikation sein, dann werden sich Menschen auch verstehen“, sagt Florian

Brand, Abteilungsleiter Personal in der Sparkasse Altötting-Mühldorf.

Eigeninitiative

Eigeninitiative bedeutet aus eigener Motivation selbstständig zu handeln. Bei jungen Menschen beginnt die Eigeninitiative bei der eigenständigen Suche nach einem Praktikum oder Ausbildungsplatz. „Dazu zählt auch die Möglichkeit eine Initiativbewerbung einzureichen, selbst wenn keine Stellen ausgeschrieben sind“, erläutert Susanne Hammer von der Firma Fliegl Agrartechnik GmbH in Mühldorf und sie ergänzt: „Wer sich überzeugend präsentiert, ist auf Dauer erfolgreich.“ Jeder Arbeitnehmer, der im Beruf aus eigener Initiative neue Ideen einbringt, zeigt, so Hammer, „Interesse sowohl am Job als auch an der Firma“. „Weil ich Eigeninitiative und Ehrgeiz bewiesen habe, wurden mir schon zu Beginn meiner Ausbildung eigene Projekte übertragen. Dadurch kann ich selbst Verantwortung übernehmen und trage meinen Teil zum Erfolg des Unternehmens bei“, bestätigt auch John Du-Buf, Auszubildender zum Technischen Produktdesigner bei Fliegl Agrartechnik GmbH.

Foto

Hop oder Top – schon nach wenigen Sekunden kann ein Foto darüber entscheiden, ob man zu einem Gespräch eingeladen wird oder nicht, sagt der Burghauser Fotograf Alexander Weiland. Er empfiehlt deshalb jedem Bewerber, ein professionelles Foto anfertigen zu lassen. „An dieser Stelle zu sparen, ist kurzgedacht“, so der Fotoprofi. Bereits beim Bewerbungsfoto sollte größtes Augenmerk auf der Kleidung liegen. Jede Branche hat seinen eigenen Stil und das Outfit sollte zum Job passen. „Die Bewerber sollten den Dresscode der jeweiligen Firma kennen und sich dementsprechend anziehen“, rät der Fotograf. Wird in dem Beruf ein Anzug getragen, sollte man das auch auf dem Foto tun. Ansonsten sind Hemd oder Bluse ausreichend. Dazu ein Tipp vom Fotoprofi: „Auf einer Firmen-Homepage kann man schon viel über den Kleidungsstil erfahren.“

Zum Gesichtsausdruck rät Alexander Weiland: Natürlichkeit kommt an und die Mimik darf nicht auf der Strecke bleiben. Ganz wichtig sei es auch, dem Betrachter direkt in die Augen zu schauen. „So wirkt man offener und interessanter“, weiß der Fotograf. Außerdem: Bitte lächeln! Denn so gewinne man am schnellsten Sympathien.

bis Z wie Zeugnisse

Gehaltsvorstellung

Für Viele ist nach Abschluss der Schule das Spannendste, dass sie das erste eigene Geld verdienen können und wie viel. Aber darf man in einem Bewerbungsgespräch direkt danach fragen? Und was antwortet man, wenn nach den eigenen Gehaltsvorstellungen gefragt wird?

„Schulabsolventen sind in der Regel noch nicht so geübt in der Durchführung von Vorstellungsgesprächen, daher nehmen wir sehr häufig den Druck aus den Gesprächen, in dem wir selbst dazu eine Frage stellen wie: Haben Sie sich schon informiert, was Sie bei uns während der Ausbildung verdienen können?“, erläutert Sabine Milcher, Personalleiterin der Rosenberger Hochfrequenztechnik in Fridolfing. „Anschließend verweisen wir dann darauf, dass wir an den Metalltarif Bayern angelehnt sind und auch unsere Auszubildenden danach entlohnen. Ebenso nennen wir dann noch Zusatzleistungen wie zum Beispiel Weihnachts- und Urlaubsgeld, Zuschüsse zur Vermögensbildung sowie zu Fahrkosten zur Berufsschule und für Schulbücher.“

Wobei dem Bewerber nicht nur die „monetären Kenngrößen“ wichtig sein sollten: „Ebenso zählen Werte wie unser Arbeitsklima und bestens ausgestattete Arbeits- und Ausbildungsplätze sowie vielseitige Weiterbildungsmöglichkeiten und spätere Karrierechancen,“ so Sabine Milcher.

Online-Bewerbung

„Die digitale Bewerbung ist in vielen Unternehmen der erste Schritt für junge Leute, um sich für einen Ausbildungsplatz zu bewerben“, sagt Petra Schillmaier vom Ausbildungsbüro Chemie/Physik im Berufsbildungswerk Burghausen (BBiW). Das BBiW ist eine Stiftung der Wacker Chemie AG und einer der größten Ausbildungsbetriebe in Bayern. Auch bei WACKER können sich interessierte Bewerber ausschließlich über die Homepage im Bereich Karriere online bewerben. „Der Umgang mit digitalen Medien ist auch später Teil der Ausbildung, sowohl in den chemisch/technischen wie auch in den kaufmännischen Berufen beziehungsweise dualen Studiengängen. Da ist es schon mal eine gute Übung für die Bewerber, sich mit der Technik auseinanderzusetzen. Außerdem erfahren die Schulabgänger gleichzeitig viele nützliche Informationen über den zukünftigen Arbeitgeber, wenn sie sich durch die Homepage klicken“, betont Petra Schillmaier. Dabei ist wichtig, dass sich der Um-



fang und die Qualität einer Online-Bewerbung nicht von einer klassischen Bewerbungsmappe aus Papier unterscheiden sollen. Anschreiben, Lebenslauf, ein Bewerbungsfoto und Abschlusszeugnisse (gescannt) sind also nach wie vor die wichtigsten Bestandteile. Viele Unternehmen bevorzugen als Dateiformat PDF, da die gesendeten Dateien auf allen Endgeräten (PCs) lesbar sind. „Bei WACKER ist zudem die Dateigröße zu beachten: Jede Datei sollte nicht größer als fünf Megabyte sein. Ist die Datei nämlich zu groß, sprengt sie das Postfach und geht irgendwo auf dem digitalen Weg verloren“, warnt Petra Schillmaier.

Die Bedenken, etwas falsch zu machen, findet sie unbegründet. Die Portale für die Online-Bewerbungen sind meist mit einem digitalen Bewerbungsassistenten ausgerüstet, der den User Schritt für Schritt anleitet. Trotzdem sollte man sich für eine Online-Bewerbung genügend Zeit nehmen. Nichts ist schlimmer, als fehlerhafte Angaben bei der E-Mail Adresse, Telefonnummer oder beim Namen. „Schließlich sollen die Rückantworten des Unternehmens beim richtigen Adressaten landen und nicht im virtuellen Nirwana“, so Schillmaier. Auch eine Rechtschreibprüfung für Lebenslauf und Anschreiben empfiehlt sich. Wenn der Fehlerteufel zugeschlagen hat, macht das keinen guten Eindruck in der Personalabteilung. Und noch ein Tipp: Wenn die Bewer-

bung für gleich mehrere Unternehmen verwendet wird, darauf achten, dass die richtige Anschrift auf dem Anschreiben steht. Denn: „Kein Personal wird sich die Mühe machen, eine ‚Sammelbewerbung‘ zu sichten“, meint Petra Schillmaier.

Praktika

Lernt man die Ausbildung, die man gerne machen würde, aus nächster Nähe kennen, so kann man sich ein gutes Bild davon machen, was einen später erwartet. Oder vielleicht ist ein Praktikum sogar der entscheidende Impulsgeber, sich für eine Berufsausbildung zu entscheiden, auf die man vielleicht sonst nie gekommen wäre.

Damit beantwortet sich die oft gestellte Frage „Lohnt sich ein Praktikum?“ von selbst. Zur Berufsorientierung kann ein Praktikum einem einerseits bei der bevorstehenden Berufsentscheidung ein Mehr an Sicherheit geben. Und wenn man noch unsicher ist in welche Richtung es überhaupt gehen soll, lohnt es sich auf jeden Fall, das ein oder andere Praktikum – egal ob von der Schule „verordnet“ oder in der Freizeit – zu machen. So hat man die Möglichkeit in verschiedene Berufe reinzuschnuppern und dabei feststellen, dass man doch auf dem Holzweg war, oder dass Vorurteile gegen den Beruf – vielleicht gerade aus dem Umfeld der Freunde – falsch sind.

Doch bekommt man in ein oder zwei Wochen Praktikum auch genügend

„Gefühl“ für die Ausbildung? „Natürlich hat man nach einer Woche Schülerpraktikum keine tieferen, fachlichen Kenntnisse beispielsweise in der Altenpflege“, sagt Josef Jung, Direktor des BRK-Kreisverbandes Altötting. „Aber ein, zwei Wochen reichen durchaus für ein Schlüsselerlebnis, das klarmachen kann, ob die Ausbildung für einen in Frage kommt.“ Wichtig ist hier vor allem die Qualität der Betreuung. „Denn nur wenn diese wirklich gut und intensiv sei“, so Jung, „erfährt der Praktikant, beziehungsweise die Praktikantin auch wirklich alles Wichtige zu dem jeweiligen Beruf und entwickelt ein Gefühl, ob diese Ausbildung zu einem passt oder nicht.“

Allgemein sind Praktika, die sich im Lebenslauf wiederfinden, aus Sicht des Arbeitgebers immer ein Indiz, dass sich der Bewerber mit dem gewünschten – und vielleicht auch anderen Berufsbildern – auseinandergesetzt hat. Und auch im Bewerbungsgespräch haben Ausbildungssuchender und potentieller Arbeitgeber deutlich mehr Anknüpfungspunkte. Denn: „Wer im Gespräch zeigen kann, dass er sich mit dem gewünschten Ausbildungsberuf intensiv auseinandergesetzt und sogar schon mal reingeschnuppert hat, der hat ganz klar die besseren Chancen“, weiß der Direktor des BRK-Kreisverbandes.

Umgangsformen

„Ein Ausbildungskonzept sollte sich

neben den fachlichen Themengebieten ebenso auf die wesentlichen Facetten der Persönlichkeitsentwicklung konzentrieren“, sagt Bianca Hartwig von der Firma „baierl + demmelhuber“ in Töging. Denn in der tagtäglichen Zusammenarbeit mit Kunden, Lieferanten, Partnern und Kollegen sind soziale und persönliche Kompetenzen, die sogenannten „Soft Skills“, ein mindestens genauso wichtiger Bestandteil wie die reine Fachkompetenz. Ein wichtiger Punkt ist der stil- und respektvolle Umgang miteinander. „Engagierte Ausbilder leben diese Kultur tagtäglich als Vorbild. Im Training ‚Business-Knigge für Auszubildende‘ werden zusätzlich ganz konkrete Inhalte vermittelt: Business statt Beachlook, heißt es dort – eine Broschüre gibt Tipps zu angemessener Kleidung, respektvollem Auftreten, Grüßen, Pünktlichkeit, Tischregeln und der Repräsentation nach außen. Im dazugehörigen Seminar werden Fragen geklärt: Wer stellt wen vor? ‚Sie oder ‚Du‘? Wann nutze ich welches Besteck beim förmlichen Geschäftsessen? Welche Verhaltensregeln gelten in anderen Kulturen?“, erläutert Hartwig.

Das Kennen und Verinnerlichen der Grundregeln kompetenter sozialer Interaktion macht sicher und selbstbewusst, weiß Hartwig und betont: „Wir geben unseren Auszubildenden das Wissen und Handwerkszeug, um auf dem internationalen Geschäfts- und Karriereparkett zu bestehen. Es erfüllt uns immer wieder mit Stolz, dabei zu sein, wenn bei aus einem jungen, schüchternen Lehrling eine kompetente, angesehene Fachkraft wird.“

Zeugnisse

„Wir weisen die Schüler und Schülerinnen frühzeitig darauf hin, dass bereits die Zeugnisse der Vor-Abgangsklasse sehr wichtig für die Bewerbung sind“, erklärt Heike Rinner, Ausbildungsreferentin im Chemiepark GENDORF in Burgkirchen und verantwortlich für den Bewerbungsprozess der Ausbildung. Denn mit dem Jahres- bzw. Zwischenzeugnis oder dem Notenblatt der Vor-Abgangsklasse bewerben sich die Schüler und Schülerinnen bei den Unternehmen. Ein Zeugnis sei nun mal der erste Eindruck auf dem Weg zu einem Ausbildungsvertrag, sagt die Ausbildungsreferentin und sie betont: „Wir schauen uns nicht nur die Kernfächer an, auch Nebenfächer wie Religion, Kunst und Sport sagen viel über die Motivation des Bewerbers aus. Und natürlich die Zeugnisbemerkungen, auf die wir fast noch mehr Wert legen, als auf die Noten.“